

CONSTANZE MOZART AN BREITKOPF & HÄRTEL IN LEIPZIG
WIEN, 5. MÄRZ 1800

Schreiber Georg Nikolaus Nissen

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 1289]

Wien 5 März 1800.

Hochstgeehrte Herren,

5 ich habe Ihren Brief vom 20 Febr. ¹ erhalten, aber vielleicht nicht al-
lenthalben ganz recht verstanden, wenigstens ist mir manches darin unerklärbar. Sie
schicken mir eine Ankündigung ², die Sie unterzeichnet haben, und wollen, daß ich
sie eigenhändig unterzeichnen soll. Wozu können Sie eine solche Contrasignatur nö-
thig haben oder nur brauchen? Ihre Namen sind ja so vortheilhaft bekannt, daß alle
10 Bestätigungen Ihrer Erklärungen überflüssig sind, und mich dünkt, es thäte Ihnen
vielmehr Tort ³, wenn Sie sie bestätigen ließen, denn es sähe ja aus, als wenn Sie, un-
gerecht gegen Sich selbst, an Ihrem eignen Credit im Publicum zweifelten. Und wie
kann ich unterzeichnen, was Sie in Ihrem Namen ankündigen?

Dieses sage ich in der Voraussetzung, daß ich den ganzen Inhalt Ihrer Ankündi-
15 gung bestätigen könnte. Aber – wie kann ich wissen, daß Sie alle darin angemerkten
Sachen haben? Wie kann ich in die Seele eines Todten bezeugen, ob er gewiss grö-
ßere Werke nicht zur Herausgabe bestimmt hat? Wie soll ich unterschreiben, daß Sie
in etwas eingewilligt haben, worüber nur ich zu disponiren hatte? Auf alle Fälle –
übrigens kennen Sie meine Gesinnungen, und ich nehme nicht ein Jota von meinem
20 lezteng Briefe vom 15 Febr. ⁴ zurück – wie könnte ich Ihnen das hoch anrechnen, darin
Ihre Rücksicht auf meinen Vortheil erkennen, daß Sie mir erlaubten – ich leihe diesen
Ausdruck – zu verkaufen, was Sie für wenig oder nichts werth hielten, was ich Ihnen
drey Male anbot; weil Sie nicht kaufen wollten, was Ihnen zu theuer schien? ⁵ Ferner
kann ich den Ausdruck nicht bekräftigen, daß H. A. den Rest – nach dem Begriff den
25 Ununterrichtete damit verknüpfen werden – mozartscher Manuscripte gekauft hat.
Ich kann beurtheilen, und habe Ihnen auch davon geschrieben, in welchem hohen
Grade mein gehabter Vorrath sich der Vollständigkeit näherte. Mozarts eigner thema-

¹Brief von Breitkopf & Härtel vom 20. Februar 1800 nicht bekannt.

²Es dürfte sich dabei um die im *Intelligenz-Blatt* Nr. IX (März 1800, Sp. [35–36]) zur Nr. 23 der *Allgemeinen musikalischen Zeitung* 2, veröffentlichte Erklärung von Breitkopf & Härtel handeln. Sie ist auf Februar 1800 datiert. Sie weisen darin darauf hin, dass ihre Ausgabe der *Oeuvres complètes* der Werke Mozarts ungeachtet des Verkaufs der musikalischen Manuskripte, die sie als „Rest“ bezeichnen, durch Constanze Mozart an Johann Anton André weitergeht. Außerdem kündigen Breitkopf & Härtel den Beginn der Herausgabe von Klavierkonzerten Mozarts an. André selbst hatte im *Frankfurter Staats-Ristretto* vom 10. Februar 1800, S. 121, eine Erklärung, datiert auf den 31. Januar 1800, veröffentlicht. Darin informiert er über den Ankauf des musikalischen Nachlasses von Wolfgang Amadé Mozart und die geplante Herausgabe „mehrerer bekannter und unbekannter Werke“.

³frz., Unrecht

⁴Brief vom 15. Februar 1800.

⁵Constanze Mozart bezieht sich auf den mehrmals zum Kauf angebotenen musikalischen Nachlass von Wolfgang Amadé Mozart.

tischer Catalog ⁶ und übrige sichere Notizen belehrten mich und *André*, der beydes hat, hierüber: nur in dem Sonatenfache war ich, wie ich Ihnen immer gemeldet habe, am ärmsten.

Aber dieses alles bey Seite gesetzt – ich werde nie eine für den herrn *André* desobligeante ⁷ Erklärung ausstellen: diese Eigenschaft hat die Erklärung, die Sie wünschen: nichts in der Welt kann mich dazu berechtigen. Aber ich halte mich überzeugt, daß Sie die Idee von selbst gleich aufgeben. Und hierauf, und nur hierauf, kann das eine Anwendung finden, was Sie zu sagen belieben, daß ich ein nachtheiliges Urtheil des Publicums risquire, welches mir übrigens ganz und gar räthselhaft wäre. Ja, ich risquire es, ich verdiene es, wenn ich heute an A. verkaufe, morgen die Waare öffentlich herabseze und ihn dadurch in seiner Speculation hindere, nicht zu gedenken, daß ich mich noch auf eine andere Art dadurch compromittire. Sezen Sie Sich in *Andrés* fall, *André* in den Ihrigen, was würden Sie, *André*, von mir halten? Ich wiederhole es, nur ein solches Betragen kann mir in der Meinung des Publicums nachtheilig seyn; denn seit wann ist ein ehrlicher Handel der Reputation gefährlich? Sie wissen, wie sehr es mein Wunsch war, diesen mit Ihnen abzuschließen: Sie wußten es – wenn Sie mir anders, wie ichs wohl verdiene, geglaubt haben – daß ich im begrif war, ihn mit einem Andern abzuschliessen – hat nun Jemand sich in den Augen des Publicums dadurch geschadet, daß der Handel nicht mit Ihnen zu Stande kam, so bin ichs nicht. Das kann unmöglich ein Mangel an Achtung gegen das Publicum seyn, daß ich die Werke an *André* verkauft habe. Was Sie von ihm als Nachstecher sagen, gehört nicht hieher. Ich sage es mit bedauern, aber die Wahrheit ists – hier erscheint nicht der Nachstecher *André*, sondern der möglichstrecthmäßige herausgeber einer fast vollständigen Sammlung von lauter authentischen und vollkommen correcten Arbeiten, der sich vielleicht auch dadurch empfiehlt, daß er keine Subscribenten sammelt, der auch bey dieser Ausgabe noch das günstige Vorurtheil für sich hat, daß er, fur Alles, das honorar bezahlt hat Leider – Sie haben es selbst nicht anders gewollt.

H. A. hat auch auf eine Erklärung von meiner Seite gedrungen, seit lange schon: ich habe sie noch immer zurückgehalten und suche dieses ferner zu thun – zum Theil aus Achtung für Sie, meine Herren, zum Theil weil ich nicht bis izt die Nothwendigkeit einsehe, die seinige zu bestätigen, und endlich weil ich nicht gerne öffentliche Erklärungen mache, wiewohl ich bey sehr wichtigen Veranlassungen auch diese Abneigung zu überwinden weiß, und Ihnen namentlich auch zu jeder Zeit andere unnachtheilige Details, die ich beurtheilen kann, attestiren werde.

Sie selbst, meine herren, sind gewiß unfähig es zu thun – aber – ich lese izt Ihre Zeitung ⁸ regelmäßig – sollte es je zu meiner Kenntniß kommen, daß ein Recensent oder wer immer Ihnen dadurch zu dienen glaubte, daß er etwas producirte, – ich

⁶Wolfgang Amadé Mozarts „Verzeichnüß aller meiner Werke“, das er ab Februar 1784 bis Mitte November 1791 führte. Es befindet sich in der Zweig Collection der British Library in London, Signatur: Zweig MS 63.

⁷frz., ungefällig, abschätzig

⁸Die *Allgemeine musikalische Zeitung*, die Breitkopf & Härtel seit 1798 herausgaben.

65 könnte sagen, erdächte – wodurch auch nur der kleinste Schatten auf mein Betragen
 geworfen würde – wiewohl ich mir im Reich der Möglichkeiten selbst nichts von der
 Art vorstellen kann – so wäre dieses zum Beyspiel ein Fall, wo ich meine Abneigung
 so gleich beyseite setzte, und Ihr Freund würde Ihnen sehr schlecht gedient haben. Es
 bliebe mir nichts übrig als mich mit der Darstellung der wahrheit zu rechtfertigen,
 70 und was würde das Publicum unter andern dazu sagen, daß Sie das izt als ein „noch
 ganz unbekanntes“ angekündigte Concert aus C dur⁹ von mir „unter den in vielen
 Händen befindlichen Musicalien, die Sie leicht haben könnten, die Ihnen versprochen
 wären etc. die Sie mir aber aus Freundschaft lieber abkaufen wollten,“ verlangt ha-
 75 ben? daß Sie mir dafür 5. ducaten geben wollten (welche, wie Sie wissen, ohne meine
 Schuld aber auf eine durch den Zufall rechtmäßig gewordene Weise, sehr gegen Ihren
 Willen, und nachdem Sie Sich einige Monate dagegen gesträubt hatten, zu 10 duca-
 ten vermehrt wurden) und daß Sie nun für dieses eine Concert, da es ein ganzes Heft
 ausmacht, also für 5 oder 10 ducaten Tausende vielleicht von Thalern gewinnen, wenn
 ich auch nur ein drittel Ihrer andern Subscribenten zur basis nehme? Würde das Publi-
 80 cum sich nach diesen und ähnlichen Vorgängen nicht vielmehr wundern, daß ich statt
 im November v. J., wie ich konnte, gleich abzuschließen, zwey Monate Aufschub ver-
 langte, um Ihnen zu dreyen Malen nach Ihrer abschlägigen Antwort, die dringendsten
 Anträge zu machen?

Es wird mir lieb seyn, wenn Sie, wie Sie mir schon oft schriftlich, und nun auch
 85 öffentlich erklärt haben, durch meine Transaction mit A. nichts verlieren, ja sogar, wie
 Sie sagen, kaufmännisch betrachtet, gewinnen. Aber durch welche, mich dünkt immer
 nicht minder für Sie als für mich nachtheilige, *Fatalität* kommt es, daß Sie solche befrie-
 digende und mehr als befriedigende Anträge, wie Ihre izigen sind, just bis zu der Zeit
 verschoben haben, da Sie nicht mehr in dem Falle sind, sie zu erfüllen? Das wäre eine
 90 Antwort auf meinen Antrag gewesen! Ich lese in Ihrem Briefe mit vieler Erkenntlich-
 keit, daß Sie mir überhaupt ein Honorar von 4. bis 5. Thalern von jedem Bogen Ihrer
 künftigen Hefte zu bestimmen gedachten. Da Sie ferner melden, daß Sie im Durch-
 schnitt 14. Hefte jährlich herausgeben wollen, so wird klar, daß ich, das Heft nur zu
 20 Bogen und das honorar nur zu 4 $\frac{1}{2}$ Thalern gerechnet, im ersten Jahr schon 1260.
 95 Thaler und am Ende des zweyten Jahrs die verlangte Summe gehabt hätte. Vollends
 da Sie selbst von den vielen Jahren reden, in denen ich diesen Vortheil gehabt hätte –
 was in aller Welt hat Sie denn bewegen können, mir die verlangte Summe, bey der Sie
 nach dieser Ihrer eignen Berechnung ungeheuer erspart hätten, zu versagen?

Es wäre wieder meinen Character, wenn es auch nicht wieder meine Pflicht
 100 wäre, Ihrer Ausgabe auf irgend eine Art zu präjudiziren, als in so fern es durch den
 Verkauf, wieder meinen Wunsch aber durch Ihren alleinigen Willen, der Natur der
 Sache nach geschehen seyn mag. Aber ich habe auf das allerwenigste in dieser Ab-
 sicht dieselben Pflichten gegen *André* als gegen Sie. Nebenabsichten – so lautet Ihr
 etwas unverständlicher Ausdruck – werden überhaupt nie mit der Offenheit meines

⁹Vielleicht das Klavierkonzert in C KV 246; es ist das einzige, das nicht in den *Oeuvres complètes* erschien.

105 Urtheils im Streit seyn, wenn es mit Recht gefordert werden kann: ich würde alsdann mit meinem eignen Schaden die Wahrheit bezeugen. Was Sie dieses Mal „von Ihrer und meiner guten Sache“ sagen, schließt keineswegs aus, daß nicht *André* auch eine gute Sache haben kann, wie er auch wirklich hat.

Ich bin, wie Sie richtig anmerken, der Mittel (doch auch nicht gänzlich) beraubt,
110 Ihnen fernerhin – ich schreibe nur Ihre Worte ab – Pflichten der Dankbarkeit aufzulegen, und muß bedauern, daß ich selbst die mir izt gegebene neue Gelegenheit nicht dazu benutzen kann, Ihre gütigen Versprechungen durch eine angenehme Antwort zu verdienen. Auch bin ich izt um keinen Tüttel ¹⁰ unpartheyischer und wahrhafter als je: ich war es immer gegen Sie. Ich habe Ihnen nie etwas geschrieben, was ich nicht für
115 Wahrheit halten konnte.

Geben Sie mir, ich bitte, andre Veranlassungen, Ihnen nützlich zu seyn; Sie werden sehen, wie ich sie mit Freuden ergreife. Sehr angenehm ists mir, daß Sie mir diese so sicher zusagen, und ich erwarte begierig Ihren Vorschlag zu einer anderweiten fortdauernden für mich vortheilhaften Correspondenz, den Sie mir nach dem Eingange
120 meiner Antwort versprechen. Selbst ohne Vortheil würde ich Ihnen mit Vergnügen nützlich gewesen seyn: aber besser ist freylich besser.

Es thut mir leid, daß meine Antwort im Wesentlichen, so wie sie ist, hat ausfallen müssen: noch ein Mal, denken Sie Sich an Andrés oder meiner Stelle.

Ich habe Ihnen in der verflossenen Woche schon zwey Male meine Achtung,
125 und meinen Eifer für Sie bewiesen, zuerst durch eine Menge Notizen zu der Biographie ¹¹, und hernach durch eine weitläufige Recension der sämtlichen Mozartschen Fragmente, welche beyden Sachen Sie durch H. *Traeg* erhalten werden.

heute benuze ich einen Theil des Raumes nur noch dazu, um Ihnen zu sagen, daß Mozart mehrere Fugen von *Sebastian Bach* für die Violine übersezt, auch die Ue-
130 bersezung einer von *Händel* angefangen hat; und daß, wie ich erst spät bemerkt habe unter seinen größern Werken in dem Ihnen den 1. Mai 1799. gesandten Verzeichnisse ¹² *Endimione*, welches *Haydn* zum Verfasser hat, durch einen Zufall irrig angeführt ist.

Ich habe die Ehre mit gewohnter hochachtung zu seyn,
135 meiner höchstgeehrten herren
ergebenste dienerinn

constance Mozart ¹³

140 Die Ankündigung folgt hierin wieder zurück.

¹⁰Pünktchen

¹¹Breitkopf & Härtel planten parallel zu den *Oeuvres complètes* die Herausgabe einer Mozart-Biographie; sie kam nicht zustande.

¹²Das mit dem Brief vom 1. Mai 1799 gesandte Verzeichnis ist nicht erhalten.

¹³eigenhändige Unterschrift